

# Laibacher Zeitung.

Nr. 128.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 5. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Juni.

Wir haben den Beginn der Adreßdebatte in beiden Häusern zu verzeichnen. Im Abgeordnetenhaus hat einer unserer Abgeordneten, Dr. Toman, die Debatte eröffnet. Nach dem kurzen Auszuge, den die Wiener Abendblätter uns von dieser Rede liefern, lag die Kraft dieses Redners in der negativen Haltung gegenüber der Adreßdebatte. Der Redner verwirft die Sistrungs-politik, die aufgegeben ist; er verwirft den Centralismus, der im Regierungsprogramme nicht steht und auch in dem Adreßentwurf des Abgeordnetenhauses keinen Ausdruck gefunden hat, und zieht gegen den „rückhaltslosen“ und „rücksichtslosen“ Dualismus los. Einen solchen kann ja keine Regierung Oesterreichs auf ihre Fahne schreiben, er würde jede stürzen. Dr. Toman wendet sich gegen die Kompetenz des Reichsrathes. Uns scheint dieses Bedenken sehr verspätet. Der Landtag Krains hat unseres Wissens bedingungslos für den Reichsrath gewählt und jeden Gedanken an eine jesuitische Mentalreservation zurückgewiesen. Aber Dr. Toman geht weiter, er verdächtigt die redlichen Absichten der Regierung, welche den verfassungsmäßigen Reichsrath berief, um Oesterreich auf fester Grundlage zu reorganisieren. Welche Parallele kann zwischen dem von Dr. Toman perhorrescirten Reichsrath und dem krainischen Landtage gezogen werden, der eben jenen Reichsrath perhorrescirte, bis er sich überzeugte, daß die föderalistische Politik Bankrott gemacht habe? Und in welcher Harmonie mit dieser verunglückten Parallele steht die Anerkennung des Februarstatutes? In einem Punkte hat aber Dr. Toman klar gesprochen, und dies ist die Fahrt nach Moskau. Dr. Toman desavonirt sie, und wir nehmen von dieser Erklärung mit um so größerem Vergnügen Act, als sie uns beweist, daß die Allianz mit den Czechen ein überwundener Standpunkt ist. Allein suchen wir nach einem Worte der Lösung in der Rede des Abg. Toman, so suchen wir vergebens. Der Abg. Tschabuschnigg, der nach Toman sprach, hat, so scheint es uns, dieses Wort ausgesprochen. Es heißt: Das staatenbildende Princip der Neuzeit ist das der gesetzlichen Freiheit. Die beiden Aufgaben des Reichsrathes sind: Begründung freiheitlicher Institutionen und der Ausgleich mit Ungarn. Wer ein aufrichtiger Freund Oesterreichs ist, möge an diesen beiden großen Aufgaben mitarbeiten, nicht aber sich in haltlose negirende Opposition flüchten oder an Principien anklammern, welche der Fortschritt längst als wesenlose Phantome entlarvt hat.

Der erste Redner des Herrenhauses, Graf

Wickenburg, hat eine scharfe Kritik der früheren Regierungspolitik geliefert. Wenn er auch vielleicht in derselben zu weit gegangen ist, so müssen wir doch anerkennen, daß seine Rede von dem stärksten österreichischen Bewußtsein getragen ist und den Anschauungen Tschabuschniggs nicht fern steht.

### 3. Sitzung des Herrenhauses

am 3. Juni.

Um halb 12 Uhr eröffnet Fürst Carlos Auersperg die Sitzung.

Nach Verlesung des Protokolls ergreift Vicepräsident Graf Kneist ein das Wort, um sein Bedauern darüber auszusprechen, daß er den ersten zwei Sitzungen krankheits halber nicht beiwohnen konnte.

Gegenstand der Tagesordnung: Adreßdebatte. Als Redner in der General-Debatte sind eingetragen: Graf Wickenburg, Hofrath Hasner, Baron Hock und Cardinal Rauscher. Berichterstatter Graf Anton Auersperg verliest den Adreßentwurf.

Nachträglich haben sich noch als Redner eintragen lassen: Professor Arnts gegen und Freiherr v. Lichtenfels für den Entwurf.

Graf Wickenburg: Als man in der letzten Adreßdebatte die auswärtige Politik lobend hervorhob und die guten Beziehungen zum Auslande und namentlich zu Preußen betonte, erlaubte ich mir Zweifel auszusprechen und meinte, daß die Freundschaft Preußens erst erprobt werden müsse. Die heftige Polemik, welcher meine Aeußerungen im Hause begegneten, konnte mich nicht wankend machen, und heute sehe ich dieselben durch geschichtliche Thatsachen leider bestätigt.

Die Politik der Regierung Preußen gegenüber, die schließlich zum Kriege führte, war eine verfehlte; eine Politik, welche die Geschichte, die preussische Staatsidee nicht berücksichtigte.

Redner wirft nun einen Rückblick auf die Geschichte, um zu beweisen, daß Preußen seit 100 Jahren nur auf seine eigene Vergrößerung und die Niederwerfung des ihm im Wege stehenden Oesterreich sein Augenmerk gerichtet hatte; erwähnt der unglücklichen Allianz in Schleswig-Holstein und kommt dann auf die provocirende Haltung Preußens vor dem letzten Kriege zu sprechen; schildert die militärische Macht Preußens und unsere Schwäche.

Unter solchen Verhältnissen hätte die Regierung alle ihre Kräfte aufraffen, hätte sie sich auf den Reichsrath stützen sollen. Aber nein, man sistirte die Verfassung, man stieß das Volk zurück, man ignorirte die öffentliche Meinung und man stürzte sich in einen Krieg, auf seine eigenen Kräfte bauend.

Schmerzlich und furchtbar war die Enttäuschung. Einen unglücklicheren Krieg kennt die Geschichte nicht. Nach einem Rückblicke auf die Kriegsergebnisse des letzten Feldzuges gelangt Redner zur Besprechung des heutigen Standes der österreichischen Verhältnisse und hebt mit Befriedigung hervor, daß seit den letzten Monaten sich die Lage wesentlich gebessert habe. In Ungarn herrsche Jubel, und auch die cisleithanischen Provinzen beginnen sich zu erholen. Den glänzendsten Beweis von der Lebensfähigkeit des Reiches habe die Pariser Ausstellung geliefert.

Jetzt trete an uns die Aufgabe der raschen Ordnung mehrerer staatsrechtlichen Verhältnisse heran. Mit Vorsicht müsse uns Werk gegangen und namentlich Ungarn gegenüber streng und entschieden das Princip der Gleichberechtigung festgehalten werden. Dieselben bürgerlichen Freiheiten müßten auch wir verlangen, soll Oesterreich erblühen. Von der Redlichkeit der Magyaren erwartet Redner, daß sie nicht unbillig vorgehen würden.

Diese Gedanken finde er in dem Adreßentwurf auch ausgesprochen, und darum stimme er ihm bei. Nur hätte er gewünscht, daß auch andere Gegenstände, so die Wehr-, Justiz- und Kirchenangelegenheiten, berührt worden wären.

Hasner spricht gegen die bedingungslose Annahme des Elaborates für den Ausgleich mit Ungarn.

Hock kritisiert ebenfalls das Siebenundsechziger-Elaborat, warnt jedoch vor Gefährdung des Ausgleiches.

Weitere Redner sind: Rauscher, Arnts und Lichtenfels.

### 4. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 3. Juni.

Der Präsident theilt mit, daß sich bisher zum Worte gemeldet, und zwar für den Adreßentwurf: Tschabuschnigg, Kremer, Berger, Plener, Sturm, Wende, Franz Groß, Gschnitzer, Mühlfeld, Plankensteiner, Dienstl, Zaitner, Seyffertig und Andriewicz — gegen den Entwurf: Toman, Svetec, Skene und Arcejunowicz.

Der Berichterstatter Professor Herbst besteigt die Tribüne und verliest den Adreßentwurf.

Minister Deust betritt den Saal.

Als erster Redner nimmt Dr. Toman das Wort: Er und seine Nation glaubten nur in Oesterreich den genügenden Schutz zu finden, wenn es gerecht sei, und er hoffe, daß es gerecht sein werde. Er glaube nicht, daß durch die unglücklichen Ereignisse des Vorjahres Oesterreichs Kraft gebrochen sei — die Natur Oesterreichs ist eine Vereinigung mehrerer Königreiche und Länder, in dieser Erkenntniß liegen die Mittel zur Reconstitution Oesterreichs. — In dieser Gestaltung der Dinge kann weder der Alles nivellirende Centralismus,

## Seuiffeton.

### Neueste Untersuchungen alterthümlicher Befestigungen in Krain.

Von P. Sizinger.

II.

Von anderer Art erscheinen einzeln stehende Befestigungen an den Abhängen an der Südostseite des Berges Nanos, wie auch auf den Anhöhen an der Ostseite des oberen Poikthales. Eine solche ist zunächst erkennbar auf dem Berghügel ob der Ortschaft St. Michael, südwestwärts vom Felsenschloß Luegg. Die einst offenbar umwallte Hochfläche, slovenisch Grad genannt, erstreckt sich von Süd nach Nord in einer Länge von 160 Klaftern und in einer Breite von 40 bis 60 Klaftern; am Nordwestende lassen sich Spuren eines Thurmes entnehmen, in früherer Zeit war auch noch viel Mauerwerk vorhanden; am südlichen Abhange sind Todtenurnen unter Steinplatten, hin und wieder aber auch silberne und eiserne Römerringen, Broncefachen und alte Waffensteinstücke gefunden worden. Eine zweite, noch deutlichere Mauerwälle zeigende Verschanzung in länglicher Gestalt findet sich auf einer Erhöhung nordöstlich vom Dorfe Strane unter einem Vorsprunge des Berges Nanos.

Im oberen Poikthale, in der Richtung gegen Laas, finden sich wieder alterthümliche Verschanzungen mit Steinwällen ohne Mörtele. Zuerst zeigt sich eine solche auf einem Bergrücken südwestlich von Jurdi; sie ist mit jener, die oberhalb Zagorje steht und Gradisce genannt wird, ganz gleichartig, in länglicher Form von

Nordwest gegen Südost laufend, und wird in der Landessprache gewöhnlich Gradec genannt. Diese beiden Verschanzungen sind offenbar insbesondere zum Schutze der seit ältester Zeit aus Triest und Istrien bei Prem vorbei durch die Schneeberger Waldung gegen Laas, das alte Terpo, führenden Verbindungsstraße angelegt, da sie eben an den höchsten Punkten über derselben gestellt sind. Ein zweites solchartiges Schutzwerk zeigt sich auf einer Anhöhe ostwärts von Koritnice und ein drittes, jedoch kleineres, auf einem Hügel zwischen Grafenbrunn und Koritnice, beide führen den Namen Gradisce und mögen einst zur Ueberwachung des durch die Schneeberger Waldung gegen Prezid führenden Weges gedient haben.

Auf die Frage um die Zeit und die Absicht, in welcher die Römer in den jüdischen Alpen solche Befestigungen errichtet haben, mag in Kürze wiederholt werden, was sich darüber bei den alten Geschichtsschreibern mehr oder weniger deutlich vorfindet. Bereits zur Zeit des Kaisers Vespasian im Jahre 69 n. Chr. wird gemeldet, daß die Alpen an der Grenze Italiens von Pannonien aus mit Besatzungen versehen wurden, um des Gegenkaisers Vitellius Mannschaften aufzuhalten; dies setzt das Vorhandensein von festen Plätzen augenscheinlich voraus. Vom Kaiser Marcus Aurelius wird geschrieben, daß er, nachdem die Marcomannen und Quaden im Jahre 168 an der Donau sich erhoben und bis Aquileja vorgedrungen und wieder zurückgetrieben waren, alles angeordnet habe, was zum Schutze Italiens gehörte. Als später im Jahre 235 der in Pannonien zum Kaiser erwählte Maximus gegen Italien vordrang, fand er bei Oberlaibach einen mit Mauern umgebenen Ort und in Heidenchaft ein festes Stand-

lager. Noch später zur Zeit des Kaisers Constantinus wird im Jahre 350 die Feste auf der Alpenhöhe in Grusica bereits ein altes Castell genannt, welches der Gegenkaiser Magnentius zu einem neuen Bollwerke umschuf und mit einer tapferen Mannschaft besetzte. Endlich wird zur Zeit des Kaisers Theodosius zum Jahre 394 berichtet, daß der Gegenkaiser Eugenius von Italien aus die jüdischen Alpen besetzt habe, und im weiteren Kampfe, in welchem derselbe von Theodosius besiegt wurde, werden ausdrücklich Mauern, Wälle und besetzte Orte erwähnt. Und wieder ist bei dem Uebergange der Gothen nach Italien im Jahre 395 die Rede von halb zerstörten Thürmen und rauchenden Mauern, welche in den sonst fest verschlossenen Alpen den Zug der Barbaren bezeichneten.

Nach der oben gegebenen Darstellung über die Verschiedenartigkeit der vielen Verschanzungen drängt sich jedoch die andere Frage auf, ob alle diese Mauerwälle und Besten römischen Ursprungs seien, oder ob nicht welche, namentlich jene in der Poikthgegend, aus einer früheren vorrömischen Zeit sich herschreiben. Denn während bei den offenbar römischen Werken regelmäßige Formen und fortlaufende Verbindung herrscht, erscheint anderwärts viel Unregelmäßigkeit, rohe Bauart und weniger gegenseitige Verbindung.

Es ist bekannt, daß die Römer bereits im Jahre 178 vor Christi die Halbinsel Istrien und einen Theil von Japudien erobert und später nach wiederholter Empörung 128 vor Christi vollständig zu ihrer Provinz gemacht hatten. Erst unter Kaiser Augustus wurden im Jahre 30 vor Christi auch die übrigen Japudier, die in den Alpen und anderwärts derselben gegen Pannonien zu



noch auch der rückhaltlose und rücksichtslose Dualismus der Netter des Staates sein. Redner wirft dann einen Rückblick auf die Geschichte der letzten Jahre, wobei er erwähnt, daß ihn das Patent von der Einberufung des „außerordentlichen Reichsraths“ mit froher Hoffnung erfüllte. — Er müsse sagen, daß er keinen verfassungsmäßigen Reichsrath mehr kenne (Oho! links), der berufen wäre, die Verfassung zu ändern. Der weitere Reichsrath sei nie zusammengekommen, der engere sei nicht competent. — Er könne sich also mit den Grundgedanken der Adresse nicht einverstanden erklären.

Wer steht Ihnen gut, meine Herren, daß die heutige Regierung Ihnen einmal, wenn Sie vielleicht in einer Cardinal- oder Cabinetsfrage ihr nicht zustimmen, wie einstens die Regierung Schmerling's, sagt: Ihr seid nicht der weitere Reichsrath, also nicht competent! Wer steht Ihnen dafür gut, daß Ihnen nicht das gleiche Schicksal bevorsteht, wie den Landtagen von Böhmen, Mähren und Krain. Meine zweite Einwendung gegen die Adresse betrifft das darin ausgesprochene Bedauern wegen des Septemberpatentes, mit einem Wort dagegen, daß in der Adresse die Sistirung als eine Verzögerung der Entwicklung oder vielleicht gar als Ursache des Unglücks vom Vorjahre hingestellt wird. Ich bekenne mich zu den Principien dieses Patentes, und Niemand kann mir beweisen, daß das Ministerium die Schuld an jenem Unglück trug. Die Sistirung war der Anfang zum Ausgleiche (Heiterkeit links). Das ist Thatsache, daß der Reichsrath in seinen Beschlüssen auf einem Standpunkte stand, von dem ein Ausgleich völlig unmöglich war. Nie hat der Reichsrath das Februarstatut verleugnet und ist es möglich, das, was wir heute Ausgleich nennen und wollen, mit dem Februarstatut in Vereinbarung zu bringen. Redner weint endlich noch einige heiße Wehmuthszähren dem „Außerordentlichen“ nach und erklärt, daß er sich mit der in der Adresse ausgesprochenen Verurtheilung der Sistirungspolitik nicht einverstanden erklären könne.

Gegen den Schluß seiner ziemlich langen Rede kommt Dr. Toman auf die einzelnen Nationalitäten und die ihnen nach seiner Ansicht verkümmerten Rechte zu sprechen. Croatien habe im Jahre 1850 seine volle Selbständigkeit zugesichert erhalten; ohne Rücksicht auf die Staatsrechte Croatiens könne man die ungarische Verfassung gar nicht wieder herstellen; oder wolle man etwa die Croaten, die im Jahre 1848 das Reich gerettet haben, zur Verzweiflung treiben?

Im Namen seiner Partei müsse er erklären, daß, wenn die Bestrebungen des Hauses und der Regierung etwa darauf hinausliefen, die Centralisation in der diesseitigen Reichshälfte herzustellen und die Autonomie der Länder noch enger zu begrenzen, sie sich an diesen Bestrebungen nicht betheiligen wolle, und dieselben als das Grab ihrer Existenz betrachte.

Wie weit es mit der Anerkennung der Nationalitäten bei uns gekommen — ruft der Redner pathetisch — wenn in amtlichen und officiellen Blättern die Slaven beschimpft werden, wie es in Europa noch nicht erhört worden, wenn diese Nation behandelt wird, als wären wir kriegsführende Barbaren? (Zahlreiche Rufe: Moskau! Moskau!)

Präsident: Ich bitte den Redner nicht zu unterbrechen.

Dr. Toman: Das Wort, das Sie mir da zurufen, haben Sie nur unbedacht ausgesprochen, denn mir gegenüber hatten Sie nicht das mindeste Recht dazu (Allgemeines, lebhaftes Bravo). Redner schließt mit den Worten: Austria erit in orbe ultima si erit justa!

Ritter v. Tschabuschnig: Das staatenbildende Princip in unserer Zeit ist das der gesetzlichen Freiheit. Gegen das Princip des historischen Rechtes, wie es vom Vorredner aufgefaßt wurde, müsse man sich verwahren, das wahre historische Recht ist das lebendige Recht der Gegenwart, wie es sich durch den Lauf der Geschichte und der Cultur ausgebildet hat, und das vorzüglichste Recht ist das auf persönliche und politische Freiheit. (Bravo.)

Die Begründung freiheitlicher Institutionen ist die erste hochwichtige Aufgabe des Reichsrathes, die zweite ist der Ausgleich mit Ungarn. Die 10 Millionen jenseits der Leitha wollten sich keine Verfassung aufdrängen lassen; mögen sie aber auch bedenken, daß die 18 Millionen diesseits der Leitha sich einen Ausgleich nicht aufdrängen lassen, dem sie nicht beigestimmt haben. Die Ungarn gehen von der pragmatischen Sanction aus, wir von unseren Grundgesetzen.

Wir denken nicht daran, die ungarische Verfassung zu verkümmern, wir gehen so weit als möglich; es gibt aber eine Grenze, und wir könnten keinem Punkt des Ausgleiches bestimmen, der die Durchführung constitutioneller Institutionen bei uns unmöglich machen würde, oder welcher uns in finanzieller oder volkswirtschaftlicher Beziehung preisgeben würde. (Bravo!)

Svetic spricht im Sinne Toman's gegen die Adresse.

Kremer verwirft die slavischen Tendenzen, die mit der clericalen Partei gemeinsame Sache machen, verlangt Abhilfe gegen den zunehmenden Pauperismus, gutes Schulwesen, Unabhängigkeit des Richterstandes, Revision des Concordates.

Skene bekämpft den Dualismus und hält an der Staatseinheit fest.

Der Pole Krzeczanowicz behält sich ein Amendement betreffs der Autonomie vor, welche in der Adresse nicht gehörig Ausdruck gefunden habe; er versichert, daß er und seine Parteigenossen es mit dem Wohl und der Macht Oesterreichs ehrlich meinen.

Plener greift die Finanzmaßregeln während der Sistirung an, betont die Reichseinheit und hält an dem Octoberdiplom und Februarpatent fest. Morgen werden die Debatten fortgesetzt.

## Oesterreich.

Die „Wiener Abdpst.“ veröffentlicht nachstehende Bulletins:

**Schloß Peggendorf, 2. Juni, 8 Uhr Morgens.** Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mathilde hat, durch den Transport ermüdet, im Laufe des Tages mehrere Stunden gut geschlafen. Das Fieber blieb mäßig, die Schmerzen sind nicht vermehrt. Die leichten Grade der Verbrennung sind theils geheilt, theils in guter Heilung begriffen; von den tiefen Brandwunden beginnen die Schorfe sich zu lösen. Prof. Pitha. Dr. Schmerling.

— 3. Juni, 8 Uhr Morgens. Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mathilde befindet sich seit gestern Morgens im permanenten Wasserbade, welches bisher gut vertragen wird. Das Fieber blieb mäßig, Eßlust vermehrt. Die Nacht zwar schlaflos, aber ruhig. Prof. Pitha. Dr. Schmerling.

**Triest, 3. Juni.** Die „Tr. Z.“ schreibt: Letzten Samstag Abends 9 Uhr wurden auf einem Stiegenfenster oberhalb der Galerie des großen Theaters zwei ziemlich große mit Pulver geladene Petarden, die mit

dem Zünder zur Explosivierung versehen und in Papier eingewickelt waren, vorgefunden. Sie wurden glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt, bevor der ruchlose Anschlag zur Ausführung gebracht werden konnte. Die Gefahr war unstreitig eine große, da nach der Aussage von Sachverständigen mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der Petarden und die besondere Feuergefährlichkeit des Ortes, wo sie hingelegt waren, durch die Explosion derselben fast unfehlbar ein Brand im Theatergebäude entstanden wäre, dessen schreckliche Folgen jedermann klar sind, zumal eben Vorstellung im Theater war. Wir hoffen, daß es der Sicherheitsbehörde denn doch gelingen werde, den Urheber dieser Vebensstücke, welche die allgemeine Entrüstung erregen, auf die Spur zu kommen, damit an denselben ein strenges Exempel statuirt und unsere Ruhe und Ordnung liebende Bevölkerung vor den Attentaten einiger nichtswürdiger Strolche geschützt werde. — Heute um 10 Uhr Vormittags wurde in der neuen St. Antonius-Kirche auf Veranlassung des hier residirenden italienischen Consuls Herrn Bruno zur Feier des italienischen Verfassungsfestes — an dem sich bekanntlich in Italien selbst der Clerus nicht zu betheiligen pflegt — ein Hochamt abgehalten, wobei sich ein zahlreiches Publicum einfand. Der Consul wurde nach der Feier beim Austritte aus der Kirche von einer vor dem Kirchenthore versammelten Menschenmenge mit Evviva's begrüßt und ein Theil dieses Publicums begleitete ihn bis zu seiner Wohnung mit fortgesetzten Zurufen. Der Consul erschien darauf zu wiederholten Malen auf dem Balcon und sprach einige Worte an die Menge, welche nach dem Benehmen derselben zu urtheilen, größtentheils aus Personen der ungebildeten Volksklassen bestanden haben muß. Zur Erhöhung des Enthusiasmus unter denselben, den ein hier und da ertönendes Pfeifen eher noch mehr entflammte als dämpfte, scheinen auch die in kurzen Zwischenräumen erschallenden Kanonenschüsse beigetragen zu haben, die jedoch nur von Schießübungen der k. k. Kriegsmarine herrührten und keineswegs, wie einige versicherten, zur Verherrlichung des Statutofestes bestimmt waren. Nach der kirchlichen Feier nahm der Herr Generalconsul die Glückwünsche mehrerer seiner Collegen in Empfang und Nachmittags veranstaltete er ein Diner von 24 Gedecken.

## Ausland.

**Paris, 30. Mai.** Das ehemalige Mitglied der provisorischen Regierung, Herr Ad. Cremieux, veröffentlicht in den Blättern einen ausführlichen Bericht über die Audienz, welche er in der Angelegenheit seiner unterdrückten Glaubensbrüder (Herr Cremieux ist bekanntlich ein Jude) in der Moldau, am letzten Sonntag in den Tuilerien gehabt hat. „Der Kaiser“ sagt er darin, „war von dieser Tragödie vollkommen unterrichtet; er hatte Depeschen erhalten, welche mit den meinigen übereinstimmten, ich theilte ihm die letztern mit, die Einzelheiten waren ihm bekannt. Ich fand den Kaiser ebenso entrüstet als erstaunt. Indem ich ihm sagte, daß seine Minister die Initiative bei unserm Generalconsul im Bukarest ergriffen hatten, bat ich ihn doch noch um seine persönliche Dazwischenkunft. „Diesen Augenblick (antwortete er mir) telegraphire ich an den Fürsten Karl, das war schon heute mein Vorsatz. Eine solche Verfolgung in unserm Europa gestatten, heißt sich der Acht der Völker aussetzen.“ Ich sagte ihm: Fürst Karl ist von den freisinnigsten Absichten erfüllt, und hat mir erklärt, daß er seine Ehre daran setzen werde, für die Juden seiner Staaten die bürgerliche Gleichheit zu proclamiren; er hat aus seinen Mitteln eine bedeutende Summe gezahlt für den Wiederaufbau der in den Unruhen des letzten Jahres zerstörten Synagoge. Wer von den Völkern in Acht erklärt werden muß, das ist der Minister Bratiano, der sich gleichwohl einen Liberalen und Demokraten nennt, welchem aber die öffentliche Entrüstung Rechenschaft für diese Barbarei abfordern wird.“ Nach längern Auseinandersetzungen sicherte der Kaiser Herrn Cremieux wiederholt in den wohlwollendsten Ausdrücken sein unmittelbares persönliches Einschreiten zu.

— Während verschiedene Blätter melden, daß die Regierung in dem zwischen ihr und der Militärcommission des gesetzgebenden Körpers neuerdings ausgebrochenen Conflict sich wiederholt nachgiebig gezeigt und die Vorschläge der Commission zu den ibrigen gemacht habe, schreibt die Presse: „Die Verständigung war nicht herzustellen; namentlich besteht der Zwiespalt wegen des auf die Einberufung der mobilen Nationalgarde bezüglichen Punktes fort. Die Commission hält dem Vernehmen nach an der Auffassung fest, daß diese Garde, wenn sie auf 25 Tage nach der Hauptstadt des Arrondissements einberufen werden dürfte, eine förmliche Reserve zweiten Aufgebots darstellen würde. Die Regierung ihrerseits besteht auf der Behauptung, daß die Einberufung auf vierzehn Tage im Jahr (und obenein zu verschiedenen Zeiten) und nach der Hauptstadt des Cantons nicht genügen würde, der mobilen Nationalgarde die erforderliche Ausbildung zu geben. Man scheint jetzt jeden Versuch einer Verständigung aufgegeben zu haben und die Frage für das Plenum der Kammer offen lassen zu wollen.“ — Der Staatsrath hat einen Gesetzentwurf über die „Invaliden der Arbeit“ durchberathen. Danach sollen die verwundeten aber arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter, beziehungsweise deren Hinterbliebene, aus einer allgemei-

wohnten, besetzt und sammt ihren Städten Terpo, Metullum, Monetium, Abendo und Arrupium der römischen Herrschaft unterworfen. Es ließ sich bisher nicht genau bestimmen, wie weit die römische Grenze vor Kaiser Augustus in dieser Gegend hinreichte. Die oben angeführte Reihe von Verschanzungen, von Nußdorf an und über Schillertabor bis Feistritz reichend, scheint nun diese Grenze bestimmt anzudeuten, und sie ist zugleich eine natürliche Linie, da der Gebirgszug gegen das Melathal und Istrien sehr steil und schroff abfällt. Diese festen Orte dürften unter jenen norischen Castellen mitbegriffen sein, deren der römische Dichter Virgil in Verbindung mit den luftigen Alpen und den Gefilden am japidischen Flusse Timavus, der Neka, an einer Stelle erwähnt. Auch spricht die Beschreibung vom Kriegszuge des Kaisers Augustus gegen die Japidier, wo von beschwerlichen Wegen und weiten Waldgegenden in der Richtung gegen die Stadt Terpo oder Terponus bei Laas die Rede ist, viel mehr für die bezeichnete Grenze, als für jene über den Schneeberg und Javornik, wo die genannte Stadt ganz nahe liegt.

Eine andere Betrachtung führt hier noch zu besserer Erkenntniß. Der römische Schriftführer Plinius nennt verschiedene kleinere Stämme, die in der Richtung von Pola gegen Aquileja ihre Wohnsitze hatten, darunter die Kataler (Catali). Diesen weist der Geschichtsforscher Dr. Kandler ihre Stelle in der Poigegend nach und führt dafür den Namen eines Berges Catalan südostwärts von Feistritz, dann die Ortsnamen Slavina und Slavine im Poikthale, die sich in Folge von Lautwechsel mit dem Namen Catali vergleichen lassen, als Beweis an. Von eben diesen Catalern spricht nun eine alte in Triest noch

vorhandene Inschrift, daß sie vom Kaiser Augustus zur Gemeinde Triest einbezogen worden seien, und vom Kaiser Marcus Aurelius das Bürgerrecht erhalten hätten; dies ist ein Umstand, welcher andeutet, daß die genannte Völkerschaft und Gegend vorher nicht unter römischer Botmäßigkeit gestanden sei.

Nach solcher Betrachtung lassen sich in den oben beschriebenen einzeln stehenden Verschanzungen unzweifelhaft vorrömische Castelle erkennen, in denen sich die alten Japidier und der mit ihnen verbundene Stamm der Cataler gegen den Anbrang der Römer vertheidigten. Weil die Lage dieser festen Plätze besonders gut gewählt war, so ist es leicht erklärbar, daß die Römer in der Folge Castelle nach ihrer Weise bei Adelsberg, St. Michael und auf Schillertabor anlegten, anderwärts aber wenigstens einzelne Thürme aufführten.

Zum Schlusse mögen eben über die besonders gut gewählte Lage der einzelnen festen Orte einige Bemerkungen folgen. Die Warte auf dem Castelle zu Prusica, welches 2783 Fuß über dem Meere steht, hatte eine solche Stellung, daß man von dort aus offene Aussicht einerseits westwärts bis Aquileja, anderseits ostwärts über die festen Punkte oberhalb Poitsch und Oberlaibach bis Laibach, dem alten Aemona, haben konnte. Von Prusica aus läßt sich südwärts auch die ganze Poigegend mit ihren festen und hohen Punkten bei Adelsberg, Schillertabor und oberhalb Feistritz beobachten; und hier sind alle einzelnen festen Posten wieder so gut gewählt gewesen, daß zwischen ihnen näher und ferner Zeichen gegeben werden konnten. Es ist dies ein Beweis, daß die Alten nach ihren Art einen sehr guten Generalstab und ein ausgezeichnetes Geniewesen besaßen.



nen Casse eine Pension beziehen; die nöthigen Fonds für diese Casse sollen aus einer Abgabe von 1 Perc. bezogen werden, die der Staat von allen auf seine Kosten unternommenen öffentlichen Arbeiten bezahlt. Um diesen Pensionen jedoch den Charakter eines staatlichen Almosen zu nehmen, sollen nur diejenigen Bedürftigen dabei Berücksichtigung finden, welche sich an der Casse durch kleine Beiträge betheiligen und so den Wunsch an den Tag gelegt haben, selbst für die Sicherstellung ihrer Zukunft zu sorgen.

— 2. Juni. Dem bei einer ungeheueren Zuschauermenge stattgefundenen Rennen im Bois de Boulogne wohnten der Kaiser Napoleon, der Kaiser von Rußland, die beiden Großfürsten, der Kronprinz von Preußen, der König und die Königin der Belgier und noch andere Fürsten und Fürstinnen bei. Die Kaiserin und die Kronprinzessin von Preußen waren nicht anwesend. Zwei französische Pferde kamen gleichzeitig zuerst am Ziele an, ein englisches Pferd erreichte das Ziel als drittes.

Briefe von der Insel **Mauritius** entwerfen ein erschütterndes Bild von dem Elende, das auf diesem Eilande, sonst eine Perle unter den britischen Besitzungen, seit dem vorigen Jahre herrscht. Die zwei letzten Zuckerrohrernten brachten nicht die Culturkosten ein. Reis, ein Hauptnahrungsmittel dort, stieg durch die Trockenheit in Indien zu unmäßigen Preisen und eine Hungersnoth in schlimmster Gestalt brach aus. Dazu blieb die sonst von November bis April dauernde Regenzeit in diesem Jahre aus, so daß die Hoffnung auf die neue Ernte ebenfalls zerronnen ist. Das fürchterlichste Mißgeschick von allen aber brach über die ausgehungerten Bewohner der Insel in der Form eines mörderischen Fiebers herein, das die blühende, bevölkerte Colonie zum Leichenfeld macht. Die Berichte über das Wüthen der Krankheit erinnern an Schilderungen des Auftretens der Pest im Mittelalter und im griechischen Alterthum. Nicht weniger als 12.000 Menschen sind in diesem Jahre der Seuche erlegen. Am 4. April starben in Port Louis 282 Menschen. Die Post kann ihre Briefe nicht mehr befördern und die Eisenbahnen müssen ihre Beförderung einstellen, die Affsen wurden unterbrochen und die Schulen geschlossen. Die größte Schwierigkeit ist, die nöthige Anzahl Gräber für die Menge der Leichen herzurichten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Aus Wien.) Die Pächter des Cursalon's offerirten bekanntlich die enorme Pacht von jährlichen 10.700 fl., worüber seinerzeit allgemeines Erstaunen herrschte. Das Räthsel hat sich jetzt sehr einfach dadurch gelöst, daß die Tarife in der Restauration mit einem überschwenglichen Vertrauen auf die Zahlungsfähigkeit des Publicums festgestellt sind. — Die betreffende Commission des Gemeinderathes beantragt die Erhebung einer Hundesteuer von 4 fl. — Ein origineller alter Kauz, der es nicht lassen konnte, sich täglich im Wirthshause einige Semmeln einzustrecken, wenn er sich unbemerkt glaubte, dieselben aber allerdings indirect dennoch bezahlen mußte, starb kürzlich. Man fand in seinem Testamente die Klausel: „Für entwendete Semmeln an die Kellner Johann, Leopold und Karl des Gasthauses \* \* \* sollen jedem derselben 1000 fl. aus meiner Verlassenschaft ausbezahlt werden.“

— (Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften) hat am 27., 28 und 29 Mai ihre Wahlkugeln abgehalten. Zu Ehrenmitgliedern wurden Feldmarschall Erzherzog Albrecht und Freiherr von Wallerstorff gewählt und der Generalsecretär Professor Schrötter neuerdings für vier Jahre in seinem Posten bestätigt. Die philosophisch-historische Classe wählte als wirkliche Mitglieder: Custos Freiherrn Eduard v. Saden in Wien und Professor Konstantin Höfler in Prag; als correspondirende Mitglieder: Professor Karl Tomaschek in Graz, Professor Alfred Huber in Innsbruck, Professor Ignaz Zingerle in Innsbruck, Professor Kovács in Prag und Professor Tomaschek in Wien. Die mathematisch-naturhistorische Classe wählte als wirkliche Mitglieder: die Professoren Langer, Suez und v. Lang in Wien; als correspondirende Mitglieder: Professor Loschmidt in Wien, Ober-Landesgerichtsrath Neitreich in Wien, Professor Mach in Graz, Professor Schmarda in Wien, Custos abjunct Steindachner in Wien und Astronom Weiß in Wien. Diese Wahlen bedürfen zu ihrer Wirksamkeit theils noch der Ernennung, theils noch der Bestätigung durch den Kaiser. Sie kommen daher erst in der nächstjährigen feierlichen Jahresfeier zum Vortrage.

— (Ein sehr interessantes Schauspiel) steht den Wienern für nächsten Donnerstag bevor. An diesem Tage wird die erste Auffahrt eines eigenthümlich construirten Niesen-Ballons zu Kriegszwecken stattfinden, der bestimmt ist, binnen Kurzem bei der Pariser Ausstellung den Wettkampf mit den Fahrzeugen der berühmtesten Aeronauten aufzunehmen. Die Construction ist eine österreichische Erfindung und insofern ein Fortschritt im Bereiche der Luftschiffahrt, als damit das Steigen und Fallen des Ballons nach dem Willen des Aeronauten ohne die bisher üblichen Behelfe des Ballastauswerfens oder der Gasabströmung erfolgen kann. Der Ballon steht mit der Erde in telegraphischer Verbindung.

— (Diebstahl ärarischer Gegenstände.) Der „Linger Abend.“ vom 1. d. berichtet: Seit gestern sind die städtischen Sicherheitsorgane vollauf beschäftigt, in verschiedenen Häusern zu Linz und Urfahr Hausdurchsuchungen vorzunehmen, ärarische Gegenstände, welche von einem

großen Unterschleife im hiesigen Militärspitale herrühren, auszuforschen und in Beschlag zu nehmen. So wurden noch gestern zwei Wagen voll Bettjournituren, Monturen, Decken und andere Effecten bei verschiedenen Privatpersonen confiscirt und vorerhand ein Zambler, ein Fragner und ein Feldwebel als der Theilnahme dringend verdächtig verhaftet. Der große Umfang dieser Defraudation und die weite Vertheilung der Schulden geht aus dem Umstande hervor, daß, wie es bereits constatirt ist, größere Sendungen derartiger Gegenstände in verschiedene Städte Oberösterreichs stattgefunden haben und heute in Steyr allein 250 Leintücher, 100 Strohsäcke u. als von dieser Veruntreuung herrührend mit Beschlag belegt wurden. Da auch verschiedenes Verbandszeug des oberösterreichischen Hilfscomité's hiebei vorgefunden wurde, so trifft die Schuldigen die große Verantwortung, ihren Privatsäckel auch zum Nachtheile der armen Verwundeten bereichert zu haben. Die weiteren gerichtlichen Erhebungen sind im Zuge.

— (Fürstbischof von Sedau.) Wie dem „A.“ mitgetheilt wird, soll über Fürwahl des Domcapitels zu Salzburg, welches an der Tour ist, den Vorschlag zur Besetzung des erledigten Bischofsstuhles von Sedau zu machen. Der bekannte Abgeordnete des Innsbrucker Landtages, Vater Greuter, zum Fürstbischof von Sedau designirt sein.

— (Die Chirurgie unserer Zeit) hat sich die Aufgabe gestellt, nicht nur schadhafte Glieder des menschlichen Körpers im Wege der Amputation zu entfernen, sondern auch fehlende Organe, deren Abgang oft die gänzliche Verunstaltung des Angesichtes zur Folge haben, auf eine bewunderungswürdige Art aus natürlichem Materiale zu ersetzen. Eine derartige, höchst interessante Operation wurde dieser Tage, schreibt die „Tagesp.“ auf der Grazer chirurgischen Klinik vorgenommen. J. B., ein junger Schlossergeselle, verlor in einem Kaufhandel mit Hühnern durch einen Säckel die Nase und die Oberlippe, wodurch sein sonst hübsches Gesicht eine wahrhaft grauenhafte Verunstaltung erlitten. Er wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo ihm der höchst verdienstvolle Professor Dr. Karl Njehaczek den Antrag machte, die fehlende Nase zu ersetzen. Die Operation wurde ohne Anwendung der Narkose ausgeführt; nachdem Herr Prof. Njehaczek aus der Stirnhaut des Patienten einen entsprechend großen Lappen geschnitten, setzte er denselben in der gehörigen Richtung herab und formirte daraus eine prächtige Nase, die er mit einigen Fäden an die Ueberreste der verlorenen Nase festgenäht hat. Schon am dritten Tage saß die Nase fest, so daß die Fäden entfernt wurden. Mit welcher Wonne der Patient sein restaurirtes Gesicht im Spiegel betrachtet hat, läßt sich nicht beschreiben. Merkwürdig ist es, daß der Patient eine Berührung der neuen Nase an ihr selbst nicht empfindet, sondern an derjenigen Stelle der Stirn, wo der Lappen herausgeschnitten wurde; — dies läßt sich dadurch erklären, weil der Lappen an der oberen Stelle durch einen schmalen Streifen mit der Stirnhaut in Verbindung steht und die Gefäßnerven von dort ihre Nahrungstoffe beziehen.

— (Zum Mord in Groß-Campen.) Vgl. „Laib. Ztg.“ Nr. 125. Timm Thode hatte am Dienstag wieder ein Verhör zu bestehen, welches von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags halb 4 Uhr dauerte. Inzwischen wird erzählt, Timm Thode habe auch eingestanden, die Krummdecker Mühle, auf der er 2 Jahre diente, in Brand gesteckt zu haben und zwar aus Rache, weil sein Herr ihm verweigerte, an dem betreffenden Tage eine Volksversammlung in Rendsburg zu besuchen. Während des Verhörs am Dienstag hatten sich viele Menschen auf dem Marktplatz eingefunden, um den Verbrecher zu sehen. Dies wurde jedoch durch die List eines Polizeiofficianten vereitelt. Derselbe öffnete geräuschvoll die Thür des Ständehauses, in welchem die Untersuchung geführt wird, und die Masse drängte sofort dorthin. Aller Blicke waren auf die Thür gerichtet. Inzwischen aber führte man Timm Thode über den Hof und aus einer Hintertür. Von dieser bis zum Gefängniß, das in Front des Marktplatzes liegt, sind etwa noch 40 Schritte. Timm Thode legte diese Strede, so gut es ihm seine Ketten gestatteten, laufend zurück. Als er nun um die Ecke des Ständehauses bog, wo er den Marktplatz übersehen konnte und die Menschen sah, die alle von ihm abgewendet standen, zog ein triumphirendes Lächeln über sein Gesicht und höchst vergnügt, das Publicum angeführt zu sehen, sprang er in die Thür des Gefängnisses.

— (Der Strike der Schneider in London) dauert fort, ohne Aussicht auf baldige Erledigung. Es wird sich jetzt nur mehr darum handeln, ob Meister oder Gesellen es länger aushalten können. Letztere werden offenbar von anderen Gewerk-Vereinen unterstützt, jene dagegen wollen umsoneniger nachgeben, da der beste Theil der Saison für sie verloren gegangen sei und der Schaden sich durch Nachgiebigkeit nicht mehr hereinbringen lasse.

## Auch eine brennende Frage.

Wir haben so häufig von Brandunglück zu berichten und die öffentliche Mithätigkeit für die Betroffenen in Anspruch zu nehmen, daß uns dabei eigene Gedanken aufgestiegen sind, welche wir auch der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen glauben, weil wir glauben, daß ihre Erörterung dem öffentlichen Wohle nützlich sein kann. Wir lesen bei Berichten über Feuerschäden die stereotype Formel: Es war Niemand versichert, oder es war der oder jener mit 100 oder 200 fl. versichert. Von Feuerlöschrequisiten ist auch selten die Rede. Wenn

man nun auch noch so gern bereit sein mag, sein Schärfelein zur Vinderung jedes Glendes beizutragen, so denkt man doch unwillkürlich: Könnte denn nicht mehr geschehen, um dem ohnehin durch Mißernten und Steuern gedrückten krainischen Landmann aufzuhelfen? Es fehlt uns nicht an Feuerversicherungsgesellschaften, deren Agenten über das ganze Land verbreitet und redlich bemüht sind, die Intereffen ihrer Vollmachtgeber und zugleich der Versicherten zu fördern. Aber können wir nicht die Sache selbst in die Hand nehmen und das in dem Antrage des Herrn Handelskammerräthens B. C. Supan bezüglich der Stadt Laibach ausgesprochene Princip der Selbstassuranz auf das Land ausdehnen, in dem wir eine Landesassuranz aus Landesmitteln ins Leben rufen? Der hohe Landesauschuß wäre berufen, die Sache in die Hand zu nehmen und sich so ein hervorragendes Verdienst um das Land zu erwerben. Es gilt ja das Landesinteresse, und bei der bisherigen Apathie der Landbevölkerung dem so häufigen Brandunglück gegenüber helfen bloße Ermahnungen und Belehrungen nicht mehr. Es muß ein wohlthätiger Zwang angewendet werden, vielleicht läßt sich aber derselbe bald in freiwillige Gemeindefassurationen umwandeln.

Wir glauben, indem wir diesen Gedanken hier aussprechen und der Erwägung aller wahrhaften Vaterlandsfreunde vorlegen, nur eine Pflicht gegen unsere Mitbürger zu erfüllen.

## Locales.

— (Kunstausstellung in Laibach.) Wir erfahren mit Vergnügen, daß der lange und vielseitig gehegte Wunsch, in Laibach wieder einmal eine Kunstausstellung zu sehen, der Erfüllung ganz nahe ist. Vom steierischen Kunstverein ist dem hiesigen Kunstvereinscomité eine kleine Anzahl sehr gewählter Kunstwerke der besten Meister, besonders der weniger bekannten französischen Schule, zur Veranstaltung einer Ausstellung zur Verfügung gestellt worden. Das Comité glaubte nur dem so oft bewährten Kunstsinne des Publicums zu entsprechen, indem es das freundliche Anerbieten annahm. Demgemäß wurden alle Anstalten getroffen, damit die Ausstellung am kommenden Pfingstsonntage eröffnet werden kann, zu welchem Behufe der hohe Landesauschuß die besonders geeignete Räumlichkeit des Redoutensaales mit dankenswerther Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hat. Der Eintrittspreis wird, so wie früher, für Sonn- und Feiertage 10 kr., sonst 20 kr. betragen. Die Ausstellung wird bis zum Montage den 17. d. dauern. Von dem Grade der Theilnahme des Publicums wird es abhängen, ob ein zweites, auch von unserem Blatte wiederholt angeregtes, von der Oeffentlichkeit gut aufgenommenes Project zur Ausführung gelangen wird. Für den Monat Juli soll nämlich eine Ausstellung des österreichischen Kunstvereins hier stattfinden, mit welcher man eine Ausstellung der Werke unserer heimischen Künstler und der in Privatbesitz hier in nicht unbedeutender Zahl vorhandenen Kunstwerke zu verbinden beabsichtigt. Wir glauben, daß diese Nachricht mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen werden wird. Es bedarf bloß eines lebhaften Besuches der jetzigen Ausstellung und einer kunstfreundlichen Agitation in weiteren socialen Kreisen, um im Juli eine Ausstellung zu Stande zu bringen, welche der heimischen Kunst zur Ehre gereichen, ihr die verdiente Anerkennung und Unterstützung der Kunstfreunde verschaffen und zur Anregung und Verbreitung des Kunstsinnes beitragen soll. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg und werden bestrebt sein, durch Besprechung der zur Ausstellung kommenden Kunstwerke das Interesse für dieselben anzuregen und wach zu erhalten.

— (Die neue Bräuerei der Herren Gebrüder Koller) an der Klagenfurter Linie ist das erste heimische Unternehmen, welches den Zweck hat, nicht nur den Export des Bieres in größerem Umfange zu betreiben, sondern auch dem hier so allgemein gewordenen Consum der Wiener und Grazer Biere durch ein billigeres und gutes heimisches Product entgegenzuwirken. Wir hatten Gelegenheit, das ganze Etablissement in allen Theilen unter der gefälligen Anleitung der Herren Koller zu besichtigen und die nachstehenden hiebei uns mitgetheilten Daten dürften unsere geehrten Leser interessieren: Der Bau des eine Grundfläche von 1200 Quad.-Rstn. umfassenden Etablissements wurde Ende April v. J. begonnen und es zeugt gewiß für die Energie, mit welcher derselbe gefördert wurde, daß trotz der Hindernisse, welche der Krieg durch Verlehrsstockungen an der Bahn und leidige Krawalle der hiesigen Arbeiter gegen die italienischen Maurer bereiteten, bereits am 17. April dieses Jahres mit dem ersten Bräu begonnen werden konnte. Die Pläne und die Bauleitung besorgte der Architect Karl Tief aus Wien, der seine Geschicklichkeit bei der Anlage des Brau-Etablissements in Liesing bewährt hat. Zu dem Baue lieferten die hiesigen Bauunternehmer: Herr Gustav Lönies die Zimmermeister-, Schlosser- und Tischler-, Anstreicher- und Steinmearbeit; Herr Schwinghschall die Kupferschmied-, Herr Korn die Schieferdecker- und Spengler-, die Herren Treo und Faleschini die Maurerarbeiten. Maschinen und andere Eisgegenstände lieferte zumeist die Maschinenfabrik des Herrn Josef Körösi aus Graz und die Fässer Bindermeister Anton Paler aus Gili. Eine Dampfmaschine von 16 Pferdekraft besorgt die mechanischen Dienste. Durch einen Brunnen von 11 Klafter Tiefe, welcher den Zufluß durch den sandigen Boden aus der Save



## Neueste Post.

hat und durch eine Wasserleitung aus den Quellen des Gebirges ober dem Schlosse Leopoldruhe ist der Bedarf an Wasser gesichert. Die Keller, welche bis jetzt auf 15.000 Eimer berechnet sind, sind so angelegt, daß sie nach Bedarf auch entsprechend erweitert werden können. Die Bierhalle wird erst zum Ausbau kommen, wenn die neuer hierher verpflanzten Bäume hinreichenden Schatten geben werden, inzwischen wird provisorisch am Eingange des Schlossgartens zu Leopoldruhe ein Gartenausgang eröffnet, den Herr Josef Lausch übernimmt. Die Eröffnung wird am 15. d. M. erfolgen und nachdem die Winterbrauaison nicht benutzt werden konnte, so werden seine Abzugsbiere ausverkauft, welche bei den neuesten vervollkommenen Braueinrichtungen den Lagerbieren gleichkommen.

— (Staatsgüterverkauf.) Bei der vor Kurzem stattgefundenen öffentlichen Feilbietung wurde das arraische Steinkohlenwerk in Trisail von den Herren: Gebrüder Kosler aus Laibach, Baumgartner und Söhne aus Laibach und Karl Pollay aus Sesana um den Kaufpreis von 50.010 fl. erstanden.

— (Für Pferdezüchter.) Laut Rundmachung der hohen k. k. Landesregierung findet am 3. September d. J. in Krainburg für heuer die einzige öffentliche Vertheilung von Geldpreisen und Medaillen an Besitzer von preiswürdigen Mutterstuten mit Fohlen, dreijährigen Stuten und Privatbesitzthengien statt. (Siehe heutiges Amtsblatt.)

## Öffentlicher Dank!

Auf die Bitte der gefertigten Direction des Elisabeth-Kinder-Spitals sind diesem Institute abermals folgende Spenden zugegangen:

	fl.	kr.
Durch die Schutzdame Frau Flora Rudesch:	5	—
Von Frau Francisca Paschan jährlich	2	—
" " " "	6	—
" " " "	2	—
" " " "	3	—
" " " "	2	—
" " " "	2	—
" " " "	5	—
Durch die Schutzdame Frau Anna Dolschein:	5	—
Von Frau Maria Pfefferer	2	—
" " " "	5	—
" " " "	3	—
Durch die Schutzdame Frau Caroline Bleiweis:	5	—
Von Herrn Fr. S. S.	5	—
" " " "	5	—
" " " "	1	—
Durch die Schutzdame Fr. Louise Drel:	5	—
Von ihr selbst gesendet	5	—
Der Direction unmittelbar übersendet:		
Von Herrn E. Boscovits, General-Inspector des österr. Gresham	2	—
Summe	60	—
Vom letzten Ausweis	159	40
Zusammen	219	40

Direction des Elisabeth-Kinder-Spitals.  
Dr. Kovatsch.

## Juristische Gesellschaft in Laibach.

## Tagesordnung

der

LVII. Versammlung, welche Freitag den 7. Juni Abends 6 Uhr im Gesellschaftslocale abgehalten wird.

1. Mittheilungen des Einlaufs.
2. Civil-Proceß-Fall, betreffend die Frage, ob die eheliche Abstammung eines Erbsprätendenten nur durch den Tausch seiner Voreltern, oder auch auf andere Art erwiesen werden könne? — mitgetheilt vom Herrn Landesgerichtsrathe Brunner.
3. Strafrechtsfall, als Beitrag zur Lehre vom Verbrechen des Betruges durch Meineid — besprochen vom Herrn Staatsanwalt Dr. v. Lehmann.
4. Ueber die Execution einer zur Caution gewidmeten Satzforderung — besprochen vom Herrn Finanzrath Dr. v. Kaltenegger.

Anmerkung. Für den Abend nach obiger Versammlung wollen die Herren Gesellschaftsmitglieder sich gesellig zusammenfinden im Casino-Caféhaus-Garten.

Laibach am 4. Juni 1867.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

**Börsenbericht.** Wien, 3. Juni. Die Börse verkehrte in fester Haltung, wobei sich Fonds und Actien zur besseren Notiz behaupteten, indeß Devisen und Valuten billiger abgegeben wurden. Geld flüssig. Geschäft nicht ohne Belang.

## Öffentliche Schuld.

Öeffentliche Schuld.			Geld		Waare		Geld			Waare		Geld			Waare	
Zu d. B. zu 5pCt. für 100 fl.	56.10	56.25	Salzburg	zu 5%	86.—	87.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	150.—	150.50	Clary	zu 40 fl. CM.	25.—	26.—			
Zu österr. Währung steuerfrei	61.25	61.35	Böhmen	" 5 "	89.50	90.—	Dest. Don.-Dampfsch.-Ges.	484.—	486.—	St. Genois	" 40 " "	22.—	23.—			
1/2 Steuerant. in d. B. v. J.	—	—	Mähren	" 5 "	90.50	91.—	Deisterreich. Lloyd in Triest	190.—	195.—	Windischgrätz	" 20 " "	17.—	18.—			
1864 zu 5pCt. rückzahlbar	—	—	Schlesien	" 5 "	88.50	89.—	Wien. Dampfm.-Actg. 500 fl. d. B.	439.—	442.—	Waldheim	" 20 " "	21.—	22.—			
" Steuerant. in d. B. v. J.	—	—	Steiermark	" 5 "	86.—	88.—	Pester Kettenbrücke	370.—	380.—	Reglevisch	" 10 " "	12.—	12.50			
1864 zu 5pCt. rückzahlbar	88.75	89.—	Ungarn	" 5 "	71.50	72.—	Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	96.50	97.—	Rudolf-Stiftung	" 10 " "	11.75	12.25			
Silber-Anlehen von 1864	78.—	79.—	Temeser-Banat	" 5 "	71.—	71.75	Lemberger Cernowitzer Actien	181.50	182.50							
Silberant. 1865 (Pres.) rückzahlb.	—	—	Croatien und Slavonien	" 5 "	76.—	76.50										
in 37 Jahr. zu 5 pCt. 100 fl.	83.50	84.—	Galizien	" 5 "	69.—	69.75	Pfandbriefe (für 100 fl.)									
Nat.-Anl. mit 35n. Comp. zu 5%	70.60	70.80	Siebenbürgen	" 5 "	67.50	68.25	National- 10jährige v. J.	105.—	—	Augsburg für 100 fl. südd. W.	104.—	104.25				
" " Apr.-Comp. " 5 "	70.30	70.50	Bukovina	" 5 "	68.—	68.50	Bank auf 1857 zu 5%	95.25	95.50	Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.15	104.30				
Metalliques " 5 "	60.10	60.30	Ung. m. d. B.-C. 1867	" 5 "	68.—	68.50	entw. } verlosbare 5 "	90.65	90.75	Hamburg, für 100 Mark Banco	91.75	92.—				
ditto mit Mai-Comp. " 5 "	62.75	63.—	Dem. B. m. d. B.-C. 1867	" 5 "	67.50	68.—	Nationalb. auf d. B. verlosb. 5 "	86.75	87.25	London für 100 Pf. Sterling	124.60	124.90				
ditto " 4 1/2 "	53.25	53.50					Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 "	—	—	Paris für 100 Franks	49.45	49.55				
Mit Verlos. v. J. 1839	147.—	148.—	Actien (pr. Stück).				Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	104.—	105.—	Cours der Geldsorten						
" " " 1854	79.—	79.50	Nationalbank (ohne Dividende)	724.—	726.—		verlosbar zu 5% in Silber	—	—	Geld					Waare	
" " " 1860 zu 500 fl.	89.—	89.20	R. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M.	1670.—	1675.—		Domainen-, spec. in Silber	—	—	R. Münz-Ducaten	5 fl. 88 fr.	5 fl. 89 fr.				
" " " 1860 " 100	93.—	93.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	186.70	186.80					Napoleonsd'or	10 " 94 "	9 " 95 "				
" " " 1864 " 100	78.60	78.80	N. ö. Geom.-Ges. zu 500 fl. d. B.	613.—	616.—					Russ. Imperials	10 " 14 "	10 " 15 "				
Como-Montensch. zu 42 L. ausl.	17.25	17.75	S.-C.-G. zu 200 fl. CM. o. 500 fr.	282.80	283.—					Vereinshäler	1 " 83 1/2 "	1 " 84 "				
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entf.-Oblig.	—	—	Kais. Eis. Bahn zu 200 fl. CM.	143.—	143.25					Silber	122 " — "	122 " 25 "				
Niederösterreich " zu 5%	87.—	87.50	Südb.-nordb. Ver.-B. 200 fl. CM.	127.—	127.25											
Oberösterreich " 5 "	90.—	91.—	Südb.-Est.-L.-ver. u. z. 1 C. 200 fl.	205.75	206.—											
			Gal. Karl-Lud.-B. 3. 200 fl. CM.	237.—	237.50											

## Actien (pr. Stück).

Nationalbank (ohne Dividende)	724.—	726.—
K. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M.	1670.—	1675.—
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	186.70	186.80
N. d. C. Com.-Ges. zu 500 fl. d. B.	613.—	616.—
S.-C.-G. zu 200 fl. C. M. o. 500 fr.	232.80	233.—
Kais. Elif. Bahn zu 200 fl. C. M.	143.—	143.25
Süd.-nordb. Ver.-B. 200	127.—	127.25
Süd.-öst. L.-ven. u. z.-t. C. 200 fl.	205.75	206.—
Gal. Karl-Lud.-B. 200 fl. C. M.	237.—	237.50

## Pfundbriefe (für 100 fl.)

National- 10jährige v. J.	105.—	—
Bank auf 1857 zu 5%	95.25	95.50
C. M. verlosbare 5 "	96.65	96.75
Nationalb. auf d. B. verlosb. 5 "	86.75	87.25
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 "	—	—
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	104.—	105.—
Domainen-, 5perc. in Silber	—	—

## Lose (pr. Stück.)

Cred.-A. f. d. B. zu 100 fl. d. B.	128.50	129.—
Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C. M.	88.50	89.50
Stadtgem. Ofen " 40 " d. B.	25.—	26.—
Esterhazy " 40 " C. M.	90.—	95.—
Salin " 40 " " "	30.50	31.—
Palffy " 40 " " "	24.—	25.—

Abends ist Ministerfözung zum Behuf von Beratungen über das Krönungszeremoniell. In der vorerwähnten geschlossenen Sitzung erklärte Minister von Hay, daß die Wahl von Kronhütern vorzunehmen und zu diesem Behuf eine gemischte Sitzung beider Häuser abzuhalten sein werde.

London, 3. Juni. Verschiedenen Interpellanten erklärt Stanley: Die Handelsvertragsunterhandlungen mit Portugal sind wieder eröffnet. Die Regierung ist betrefis des Kaisers Maximilian ohne Nachricht. Die Regierung remonstrirte freundlich aber stark wegen der Behandlung der Juden in der Moldau. Die Regierung theilte sich nicht an der Note der Großmächte an die Türkei betrefis Kreta's.

New-York, 23. Mai. Jefferson Davis ist in Montreal eingetroffen. — Die Fenier sind thätig, halten zahlreiche Meetings, organisiren Streikkräfte zum Einfall in Canada. — Das Bombardement von Mexico hat begonnen.

## Telegraphische Wechselcourse

vom 4. Juni.

Specie. Metalliques 60.25. — Specie. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.40. — Specie. National-Anlehen 70.10. — Bankactien 722. — Creditactien 185.60. — 1860er Staatsanlehen 88.50. — Silber 122. — London 123.80. — R. f. Ducaten 5.82.

## Geschäfts-Beitung.

— Die „Tr. Ztg.“ schreibt: Wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, bringt die Regierung mit aller Energie auf rasche Vollendung der Brennerbahn, so daß diese Strecke bis Ende Juli dem Verkehr übergeben werden kann.

Krainburg, 3. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 82 Wagen mit Getreide.

## Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	6	50	Butter pr. Pfund	—	30
Korn	4	—	Eier pr. Stück	—	1
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Häfer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	19
Halbsfrucht	—	—	Kalbfleisch	—	20
Heiden	3	40	Schweinefleisch	—	20
Hirse	3	—	Schäpffensfleisch	—	—
Kulanz	4	10	Hühner pr. Stück	—	25
Erbsen	2	—	Tauben	—	10
Linsen	—	—	Gän pr. Zentner	—	80
Erbsen	—	—	Stroh	—	40
Wiesen	5	44	Holz, hartes, pr. Kst.	4	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	49	— weiches	3	—
Schweinschmalz	—	44	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch	—	34	— weißer	8	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	42			

## Angelommene Fremde.

Am 3. Juni.

Stadt Wien. Die Herren: Sterzl, von Görz. — Pring, l. l. Hauptm., von Triest. — Nabe, Fabricant, von Graz. — Krauß, Handlungsreis., Vornfeld, und Kulla, Kaufm., von Wien. — Musquitter, Kaufm., von Großlamisch. — Matitsch, von Innsbruck. — Fr. v. Pagliaruzzi, von Klagenfurt. Elephant. Die Herren: Sterbenk, Kaufm., und Bidoli, Agent, von Triest. — Zotter, Kaufm., von Reims. — Giesbacher, Kaufm., von Löffel. — Emich, Ingenieur, von Hof. — Werni, Kaufm., von Zirknitz. — Ruß, Realitätenbes., von Podpeřsch. — Fua, Fabricant, von Constantinopel. — Wreschner, Kaufm., von Frankfurt a. M. — Weng, Kaufm., von Hamburg. — Ghon, Kaufm., von Bistak. — Pland, Kaufm., von Graz. — Fortuna, Kaufm., und Fr. Krehn, Private, von Gottschee. — Frau Rumelster, Kaufmannsgattin, von Vogen. — Frau Kraizel, Kaufmannsgattin, von Franzdorf. — Frau Susner, Private, von Komorn.

Wilder Mann. Herr Neufährter, Kaufm., von München. Mohren. Herr Fibronz, Rechnungsführer, von Sagor.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Widerstand des Windes in Pariser Einheiten
6. u. 11. Mz.	325.07	+13.6	D. f. schwach	heiter		
4. 2. " "	324.88	+21.0	W. mäßig	f. ganz bew.	0.00	
10. " "	325.33	+16.6	W. schwach	heiter		

Morgens wolkenlos. Nachmittags Gewitterwolken in SW., welche sich später in dünne Schichtwolken auflösten. Abends ganz ausgeheitert.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.